



Das neue Domizil der Aschaffener Volkshochschule, im Hintergrund die Jesuitenkirche.

Zeichnung: P. Oswald

Fragen der Zeitgeschichte –, die "Hochschulwochen" mit Professoren fränkischer Universitäten wie Würzburg und Bamberg und die Einstudierungen der VHS-Theatergruppe "Junge Bühne".

Der Frankenbund freut sich über diese Entwicklung. Seit einigen Jahren schon bewährt sich die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Fritz Oswalds Volkshochschule und der Aschaffener Frankenbund-Gruppe. In gemeinsamer Trägerschaft kam eine Vielzahl von Veranstaltungen, besonders Vorträgen und Kunstführungen, zustande. Nicht als Konkurrenz, sondern als Partner in der kulturellen Breitenarbeit verstehen sich beide Organisationen. So wird der Frankenbund, bislang ebenfalls zwischen verschiedenen Vortrags-sälen abwechselnd, in Zukunft ständiges Gastrecht in den neuen Räumen der Volkshochschule genießen. Ein fruchtbares, beispielhaftes Miteinander, dessen Gewinn die Mitglieder beider Partner genießen.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2,
8750 Aschaffenburg

Julius Maria Becker

Mondlied

Ein Bächlein rauschte
zur nächtlichen Stund.
Es lag der Mond
auf seinem Grund.

Das Wässerlein über
das Silber glitt:
es sollte der Mond
und wollte nicht mit.

Und ließ sich dehnen,
gar wacker er stritt.
Es sollte der Mond
und wollte nicht mit.

Julius Maria Becker, * 29. 3. 1887 und † 26. 7. 1949 in Aschaffenburg; entnommen aus dem Band "Fränkische Gedichte", herausgegeben vom Frankenbund 1925.

Bildnis einer Dame des Aschaffener Malers Adalbert Hock



Adalbert Hock (1866–1949): "Bildnis einer Dame" 1893
Foto: Rudolf Eppig

Wer seine Kunst der genauen Darstellung Aschaffener Motive kennt, ist mehr als überrascht, daß dieses Bild auch aus seiner Hand stammen soll. Gemalt hat er es 1893, also ein Jahr, bevor er nach München zur akademischen Ausbildung ging. Um so erstaunlicher ist der hohe künstlerische Grad, den Hock also schon mit noch nicht einmal 30 Jahren erreicht hatte.

Dank der Genauigkeit, der historischen Treue und der Liebe zum Detail können wir in dem umfangreichen Werk Adalbert Hocks vor allem viele Zeugnisse von Alt-Aschaffenburg vor Augen haben, die längst untergegangen sind – schon vor dem Ersten Weltkrieg, vor allem aber bei den Bombardierungen der schönen Stadt am Main – des Bayerischen Nizza – im 2. Weltkrieg.

So wurde dieser fränkische Maler durch seine genauen Darstellungen der von ihm geliebten Heimatstadt in seinen Bildern zum Zeugen für deren einziges Aussehen. Man sollte darüber jedoch auch nicht den Maler Hock der Art vergessen, wie er sich so vollendet in diesem Damenbild vorstellt.
Rudolf Eppig, Hainallee 21, 4600 Dortmund

Förmlich als "Mädchen für alles" brauchbar, hat sich dieser gut ausgebildete Künstler (Adalbert Hock, d. Red.) in allen nur erdenklichen Bahnen bewegt: als Portraist der Aschaffener Gesellschafter, als Kirchenmaler, Restaurator und als Schilderer der baulichen Schönheiten seiner Heimatstadt, deren Ehrenbürger er war. Am 19. Mai 1866 wurde er geboren als der zweitälteste Sohn unter elf Geschwistern. Zunächst im elterlichen Malergeschäft ausgebildet, geht er in den 90er Jahren an die Akademie München, heiratete und macht Reisen nach Paris und Italien, um sein künstlerisches Blickfeld zu erweitern. Aschaffenburg jedoch bleibt für immer die Stätte seines reichen Wirkens . . . Als Hock am 18. Januar 1949 starb, sank mit ihm ein Künstler ins Grab, dem in seiner Heimatstadt ein langes, dankbares Gedenken gewiß ist . . .

Heiner Dikreiter (†) in "Kunst und Künstler in Mainfranken", Heft 18 der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V., 1954.

Hinweis:

Ansbach gestern und heute. Kulturspiegel – Veranstaltungskalender – Aktuelles – 1985/39.

Adolf Lang: Die Partnerschaft Anglet–Ansbach 1985; Adolf Lang: Ansbacher Porträts: Martin Krieger; Rudolf Fritsch: Prinzessin Dianas Beziehungen zu Ansbach; Werner Bürger: Zum Wappen der Caroline, Prinzessin von Wales als geborene Markgräfin von Brandenburg-Ansbach; Ernst Bressendorf: König Ludwigs I. Leibarzt war ein Ansbacher. -t